



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident

Andreas Kümin
Mc PaperLand
Mühlenerstrasse
8856 Tuggen
Tel. 041 465 66 66
Fax 041 465 66 67
andreas.kuemin@mcpaperland.ch
www.mcpaperland.ch

H+I-Geschäftsführer

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Schützenstrasse 2
Postfach 618
6431 Schwyz
Tel 041 820 34 44
Fax 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Partner für alle Finanzfragen

Schwyzer Kantonalbank
Bahnhofstrasse 3
Postfach 263
6431 Schwyz
Tel. 058 800 20 20
kundenzentrum@szkb.ch
www.szkb.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Küssnacht–Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, druck|media,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Indexe

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05/02.html>

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
SZ	
Wirtschaftsmeldungen	4–6
CH	
Themen	7–8
Aktuell	9–10
Kommentar zum Zeitgeschehen	
Eine Neuauflage der Steuerreform	11

Die Kunst der Eigenmotivation



Der Wecker klingelt, der Tag beginnt... und die Motivation ist auf dem Nullpunkt! Kennen Sie das auch?

Es ist menschlich, wenn uns ab und zu die «Null-Bock-Haltung» einen Strich durch den Tagesplan macht. Schliesslich sind wir keine Maschinen, die auf Knopfdruck ihr Programm herunterspulen. Und normalerweise ist so ein kleiner Durchhänger auch schnell verflogen, sodass wir die in uns gesetzten Erwartungen, sei es durch uns selbst oder durch andere, wieder erfüllen können - dachte ich jedenfalls noch bis vor kurzem.

Doch leider haben sich in meinem Umfeld in den vergangenen Wochen und Monaten die Ereignisse gehäuft, in denen Menschen diesen «Laissez-fair-Stil» zu einer Normalität haben werden lassen, über die ich mich nur noch wundern kann. Da wird ohne mit der Wimper zu zucken in Kauf genommen, dass der eigene Motivationsmangel Kettenreaktionen in Gang bringen kann, die entweder unterschätzt oder schlicht ignoriert werden. Insbesondere im Geschäftsleben reden wir hier über feste Termine für gut geplante Projekte, die plötzlich nicht eingehalten werden. Aus meiner Sicht eine fast unerträgliche Leichtigkeit der Unverbindlichkeit.

Und nun? Einen Motivations-Bonus oder eine Gehaltserhöhung in Aussicht stellen, um wieder Schwung in die Angelegenheit zu bringen? Meine Meinung - zu kurz gedacht und langfristig nicht erfolgreich. Es muss doch darum gehen, dass jeder einzelne von uns eigene Ambitionen aktiviert und kultiviert. In diesem Zusammenhang denke ich an Tugenden wie Selbstachtung, Stolz auf die eigene Leistung und nicht zuletzt Respekt und Verantwortungsbewusstsein gegenüber Dritten. Alleine das müsste doch ein wirksamer Antrieb sein gegen die aktuell so weit verbreitete «Chumi ned hüt, chumi morn» Einstellung.

Gewiss gibt es in diesem Zusammenhang kein Allheilrezept. Schlussendlich geht jeder Mensch mit der Eigenmotivation sehr individuell um und das ist auch gut und richtig so.

In diesem Sinne, einfach einmal über den eigenen Schatten springen und loslegen. Dem «inneren Schweinehund» Beine machen - schadet nicht und das Umfeld bleibt bei Laune.

Stéphanie Horst
 CEO
 Horst AG

Schwyzer Finanzhaushalt ist stabilisiert

Der Kanton Schwyz hat seine Finanzkrise überwunden. Zum dritten Mal in Folge schliesst die Schwyzer Staatsrechnung mit einem Gewinn ab. Statt eines budgetierten Defizits von 46,4 Mio. Franken wurde ein Ertragsüberschuss von 89,3 Mio. Franken erzielt. Hauptgrund für den um 135,7 Mio. Franken besseren Abschluss sind vor allem Mehreinnahmen bei den Steuern. «Die Steuererhöhungen der letzten Jahre hatten eine enorme Wirkung», sagte Finanzdirektor Kaspar Michel bei der Vorstellung der Staatsrechnung vor den Medien. Diese allein bewirkten Mehreinnahmen von rund 90 Mio. Franken. Weitere 22 Mio. Franken mehr steuerte die Gewinnausschüttung der Nationalbank bei. Es gab Mehrerträge von 20 Mio. Franken bei der Verrechnungs-, Bundes- und Grundstückgewinn- sowie Quellensteuer. Zudem führten Minderausgaben beim Personal, bei den Spitälern und beim Unterhalt von Bauten zum guten Ergebnis. Dank des erneuten Gewinns konnte das Eigenkapital, das vor wenigen Jahren noch auszugehen drohte, auf 182 Mio. Franken anwachsen. Das gestiegene Eigenkapital sowie der Umstand, dass der Kanton über ein Nettovermögen von 70 Mio. Franken verfügt und somit keine Schulden hat, verleihen dem Kanton Schwyz finanziellen Spielraum, künftige Herausforderungen unter Wahrung der Standortattraktivität zu meistern.

Wohneigentum ist heiss begehrt

Die Preise auf dem Immobilienmarkt haben sich auch gegen Ende des letzten Jahres in die gleiche Richtung wie in den Monaten zuvor entwickelt: Eigentumswohnungen lagen 3,7 Prozent über dem Vorjahr, die Verkaufspreise von Einfamilienhäusern stiegen in den letzten 12 Monaten um 2 Prozent. Grund dafür ist die anhaltende Nachfrage. Genau das Gegenteil ist bei Mietobjekten der Fall: Letztes Jahr waren 8 Prozent des gesamten Mietwohnungsbestands ausgeschrieben. Zwei Jahre zuvor waren es nur 6 Prozent gewesen. Dieses zunehmende Überangebot drückt die Mietpreise. Das Immobilienberatungsunternehmen Wüest Partner AG, das im Auftrag der Schwyzer Kantonalbank den Immobilienmarkt eingeschätzt hat, prophezeit zudem weiter steigende Zinsen. Das Ausmass und die Geschwindigkeit seien jedoch schwierig vorauszusagen.

Ebner kauft United Grinding Group

Investor Martin Ebner hat den Zuschlag für die Übernahme des Werkzeugmaschinenbauers United Grinding Group erhalten. Im Wesentlichen gehe es jedoch darum, dass die BZ Bank dieses Geschäft im Auftrag von Kunden

abwickle, sagte Mediensprecher Ralph Stadler. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Insider hatten in der Vergangenheit gesagt, der Verkauf von UGG könnte gut 600 Mio. Euro einbringen. UGG stellt unter anderem Maschinen für das Schleifen oder Lasern her.

Ivan Rickenbacher verlässt VR der Tamedia

Der Schwyzer Ivan Rickenbacher tritt auf die nächste Generalversammlung aus dem Verwaltungsrat von Tamedia zurück. Der frühere CVP-Generalsekretär, Honorarprofessor der Universität Bern und heutige Polit- und Kommunikationsberater wurde 1996 in den Verwaltungsrat der damaligen TA-Media AG gewählt. In den letzten Jahren war der 75-Jährige unter anderem Mitglied des publizistischen Ausschusses und des Geschäftsentwicklungsausschusses des Verwaltungsrates.

Leichter Rückgang bei den Übernachtungen

Die Logiernächtezahlen im Kanton Schwyz bleiben im Kanton Schwyz gegenüber dem Vorjahr fast stabil. Insgesamt wurden 13 263 Übernachtungen weniger gezählt als noch im Vorjahr. Das entspricht einem kleinen Rückgang von 2,4 Prozent. Kumuliert entspricht dies 534 500. Morschach als Standortgemeinde des Swiss Holiday Parks ist nach wie vor die klare Nummer eins im Kanton Schwyz. 2017 sank die Zahl der Logiernächte allerdings um knapp 2'000 auf 194 177. «Im Vergleich zum Schweizer Ergebnis sind wir im Kanton Schwyz unterdurchschnittlich unterwegs», sagt Vendelin Coray, Geschäftsführer von Schwyz Tourismus. Ausschlaggebend für den Rückschlag seien Hotelschliessungen, «sonst hätten wir uns ziemlich genau auf Vorjahresniveau bewegt», ist Coray überzeugt. 68 Prozent der Logiernächte im Kanton Schwyz wurden von Schweizern gebucht. Dahinter folgten die Deutschen (10 Prozent), während die Asiaten noch drei Prozent der Übernachtungen ausmachten.

Entlassungen in Pfäffikon

Am Hauptsitz von Sempione Fashion in Pfäffikon kommt es nach dem Aus von Charles Vögele und dem Besitzerwechsel zu einem erneuten Stellenabbau: 47 Mitarbeiter werden entlassen. Betroffen sind unter anderem Personen, die im Informatikbereich arbeiten. Die Investmentgruppe Sempione Retail um den italienischen Modekonzern OVS hatte die Charles-Vögele-Gruppe Ende 2016 übernommen. Das Unternehmen will sich auf die Märkte Schweiz, Österreich und Slowenien konzentrieren. In der

Schweiz ist die Umwandlung der Vögele-Läden in OVS-Shops im Gang. Anfang 2017 entliess der Bekleidungskonzern in Pfäffikon knapp 90 Mitarbeitende. Im Mai wurde der Abbau von weiteren rund 160 Stellen in der Logistik angekündigt.

Kühne+Nagel legt 2017 deutlich zu

Kühne+Nagel hat im vergangenen Geschäftsjahr 2017 sowohl beim Umsatz als auch dem Rohertrag und dem Reingewinn erneut neue Bestmarken gesetzt. In den Kernbereichen See- und Luftfracht baute der Konzern seine Marktanteile aus. Im vergangenen Jahr verdiente sich der Logistikkonzern mit Sitz in Schindellegi unter dem Strich 740 Millionen Franken. Das sind 2,8 Prozent mehr als im bisherigen Rekordjahr 2016. Der Betriebsgewinn (Ebitda) verbesserte sich um 3,6 Prozent auf 1,15 Milliarden Franken. Der Nettoumsatz legte um 12,5 Prozent auf 18,6 Milliarden Franken zu. Für ein Logistikunternehmen aussagekräftiger als der Umsatz ist der Rohertrag. Dieser erhöhte sich um 7,2 Prozent auf 7,0 Milliarden Franken. Der Rohertrag ergibt sich, wenn man vom Umsatz die oft volatilen Frachtraten abzieht, die bei den Logistikern anfallen.

Oerlikon wächst in allen Bereichen

Der Industriekonzern Oerlikon hat 2017 den Umsatz um 22 Prozent auf 2,85 Milliarden Franken, den Bestellungseingang um 53 Prozent auf 3,01 Milliarden Franken und den Betriebsgewinn (Ebit) um 39 Prozent auf 219 Millionen Franken steigern können. Einzig der Konzerngewinn liegt mit 152 Millionen Franken um 60,8 Prozent unter dem Vorjahr. Grund dafür ist jedoch ein Sondereffekt. 2016 erhöhte der Verkauf der Sparte Vacuum den Gewinn um 289 Millionen Franken. Für Oerlikon-Chef Roland Fischer war darum 2017 auch ein «sehr erfolgreiches Geschäftsjahr. Wir haben alle für 2017 gesetzten Ziele erreicht», sagte er an der Bilanzmedienkonferenz in Zürich. Zulegen konnte der Industriekonzern in allen Segmenten. Oerlikon will zusammen mit dem US-Flugzeughersteller Boeing künftig 3D-gedruckte Flugzeugteile aus Titan entwickeln. Dafür gehen die beiden Unternehmen eine fünfjährige Partnerschaft ein. Boeing ist laut Angaben seit 1997 führend in der Erforschung und Implementierung von 3D-gedruckten Bauteilen im Flugzeugbau. 2017 hatte Boeing als erster Flugzeughersteller ein von den Luftfahrtbehörden zertifiziertes 3D-gedrucktes Strukturteil aus Titan in einem Verkehrsflugzeug, dem 787 Dreamliner, installiert.

Innovatives Projekt eingangs Muotatal

Der Unternehmer Ralf Suter (Suterholz) plant in der Hesigen einen grossen Wasserpark. Das einst mit Tümpeln durchsetzte Riedland soll wieder seinen ursprünglichen Charakter erhalten. Es entstehen stille Gewässer für Amphibien, ein Fischaufstieg ab der Muota, Fischzuchtbecken für die Arterhaltung der Bachforelle und der vom Aussterben bedrohten Muota-Seeforelle, dazu ein grösserer Teich für Wasservögel und Stallungen für Tiere, auch Becken für Essfische. Einige Parzellen sollen als «Fischgarten» vermietet werden. Der «Muotapark» wird mit Wegen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und an den Witzwanderweg auf der anderen Muotaseite angebunden. Im Gestaltungsplan aufgeführt ist auch ein Fischladen, ein kleines Gartenrestaurant und Schulungsmöglichkeiten.

Bezirk Höfe bleibt Magnet für Reiche

In der Rangliste der 300 reichsten Schweizer, welche die Zeitschrift «Bilanz» Ende November veröffentlicht hat, trumpft der kleine Kanton Schwyz gross auf: 10 Prozent der Schwerreichen haben ihren Wohnsitz im Kanton Schwyz – die meisten davon im Bezirk Höfe. Die Anziehungskraft der drei Höfner Gemeinden hält unvermindert an: Letztes Jahr waren 27 «Schwyzer» in der Bilanz-Rangliste zu finden, jetzt sind es bereits 30. Darunter sind fünf, die vorher im Ausland oder in anderen Schweizer Kantonen wohnhaft waren. Im Wirtschaftsjahr 2017 stiegen die Vermögen vor allem durch Gewinne an der Börse stark an. Als reichster im Kanton Schwyz Wohnhafter wird Klaus Michael Kühne aufgeführt. Sein Vermögen nahm um drei auf elf bis zwölf Milliarden Franken zu. Auch Markus Blocher (plus vier Milliarden) und Peter Kamrad (plus drei Milliarden) haben ihre Vermögen in ähnlichen Dimensionen vermehrt. Erstmals aufgeführt ist Fiat-Chef Sergio Marchionne, der von Walchwil zugezogen ist.

Fröhlich Architektur AG ausgezeichnet für «Gesundheit im Unternehmen»

Am 31. Januar 2018 wurde der Fröhlich Architektur AG in Pfäffikon aufgrund ihres Engagements für die Präventionsmassnahme «Powertime» der 3. Preis des Grand Prix Suisse für «Gesundheit im Unternehmen 2018» verliehen. Unterstützt wird die Auszeichnung von Gesundheitsförderung Schweiz, der Suva und dem Bundesamt für Gesundheit. Der Preis wird seit über 25 Jahren von der Organisation «Citizen@Work» verliehen und zeichnet Firmen für ihre innovativen Projekte aus,

welche im Präventionsbereich eine Vorreiterrolle spielen. Der Preis erhält umso mehr Gewicht, weil sich die Fröhlich Architektur AG als kleines Unternehmen gegen eine nicht geringe Anzahl Bewerber durchsetzen konnte. Der 1. Preis ging an das renommierte Paul Scherrer Institut für seine erfolgreiche Reintegration gesundheitsbedingter Langzeitabwesender in den Arbeitsalltag. Der 2. Preis an die Firma Elkuch Eisenring AG, welche für ihre zusätzliche «Kreativpause» ausgezeichnet wurde. Die Massnahme «Powertime» setzt auf Entschleunigung sowie effizienz- und effektivitätssteigerndes Arbeiten.

Schwyzer Wirtschaft wächst überdurchschnittlich

Die Schwyzer Wirtschaft nimmt Fahrt auf. Das zeigen provisorische Zahlen des Bundes. Mit rund 59 800 Franken ist es innert Jahresfrist um beinahe 1200 Franken gewachsen. In absoluten Zahlen beläuft sich das BIP im Kanton Schwyz auf 9 185 Mio. Franken. Es hat sich damit um 2,9 Prozent verbessert. Gesamtschweizerisch nahm dieser Wert lediglich um 0,6 Prozent zu. Das Wachstum im Kanton Schwyz ist auch deutlich grösser als jenes in der gesamten Zentralschweiz (+2,0 Prozent). Schwyz legt 2015 schweizweit das drittgrösste Wachstum hin und belegt hinter Neuenburg (plus 3,6 Prozent) und Uri (plus 3,3 Prozent) den dritten Platz. Das Wachstum wird von sämtlichen Wirtschaftssektoren ausser der Landwirtschaft angekurbelt. Besonders gewachsen sind in Schwyz die Finanz- und Wirtschaftsbranche (+6,9 Prozent), die Energie- und Wasserversorgung/Abfallbewirtschaftung/Erziehung und das Gesundheitswesen (+6,7 Prozent) sowie der Bergbau und die Herstellung von Waren/Bau um plus 4,9 Prozent.

Gemischte Gesellschaften bringen am meisten Steuern ein

«Die fiskalisch grösste Bedeutung kommt den gemischten Gesellschaften zu», schreibt die Schwyzer Regierung in ihrer Antwort auf eine Interpellation. Sie machen anteilmässig nur 10 Prozent der Statusgesellschaften aus, bringen dem Kanton jedoch rund 68 Prozent des gesamten Steuerertrages aus den Statusgesellschaften ein. In Zahlen heisst das: Im Steuerjahr 2015 gab es im Kanton Schwyz 507 Holdings, die 6,94 Mio. Franken Steuern ablieferten. Dazu kamen 171 Domizilgesellschaften, die weitere 1,53 Mio. beitrugen, und schliesslich zahlten die 82 gemischten Gesellschaften 17,99 Mio. Franken.

Total zählte Schwyz gemäss Regierung damals 760 Statusgesellschaften. Sie lieferten 26,46 Mio. Franken an den Fiskus ab.

Regierung macht Vorschläge zur Steuervorlage 17

Mit der kantonalen Umsetzung der Steuervorlage 17 (SV17) des Bundes will die Schwyzer Regierung «beste Voraussetzungen» schaffen, um die bisher privilegiert besteuerten Statusgesellschaften im Kanton zu halten und neue Unternehmen anzulocken. Im Vordergrund stehen attraktive Unternehmenssteuersätze. Bei der einen Variante soll der Gewinnsteuersatz von 2,25 Prozent auf 2 Prozent gesenkt werden, womit sich in allen Gemeinden die effektive Steuerbelastung für Unternehmensgewinne juristischer Personen um 4,5 bis 6 Prozent reduzieren würde. Insbesondere in den Höfner Gemeinden läge sie mit rund 12 Prozent auf einem international sehr attraktiven Niveau. Die andere Variante sieht vor, dass der kantonale Gesamtsteuersatz von 5,8 Prozent die effektive Steuerbelastung in allen Gemeinden auf ebenfalls attraktive 12,5 Prozent reduzieren würde, hält die Regierung in einem Bericht fest. Mit der SV17 fliessen dem Kanton laut Regierung zusätzlich finanzielle Mittel zu. Diese stammen aus der Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer sowie der Erhöhung der Dividendenbesteuerung.

Reismühle Brunnen wächst weiter

Per 1. Januar 2018 werden die Reismühle Brunnen und Nutrex Buswil, beide Divisionen von Coop, zusammengelegt und unter dem Namen Reismühle Brunnen/Nutrex auftreten. Beide Unternehmen stehen bereits seit über zehn Jahren unter derselben Führung. Der Grund für die Zusammenlegung ist die Optimierung in den Bereichen Verkauf, Einkauf und Qualitätsmanagement. Die Divisionsleitung bleibt unverändert bei Reismühle-Geschäftsführer Gerhard Marty. Der Standort der Verwaltung ist in Brunnen. Die Produktionen bleiben wie bisher für Essig im bernischen Buswil und für Reis in Brunnen.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschenagentur (sda) zusammengestellt.

Kein Sozialausbau durch die Hintertür!

Das aktuelle Sorgenbarometer der Credit Suisse zeigt: Der Themenkreis der sozialen Sicherheit und der steigenden Gesundheitskosten gewinnt an Wichtigkeit. Auch wenn soziale Absicherung von grosser Bedeutung ist, kann sich die Schweiz nicht noch mehr Luxus leisten – auch nicht durch die Hintertür! Sozialausbau führt zu noch höheren Lohnnebenkosten sowie Steuern und Abgaben. Dies schadet den Betrieben und damit dem Wirtschaftswachstum.

Kürzlich wurde in der Waadt über eine Initiative der extremen Linken im Gesundheitswesen abgestimmt, wonach die zahnärztliche Grundversorgung nach dem «Modell AHV» auf Kosten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie selbständig erwerbstätigen Personen durch eine neue Sozialversicherung mittels höheren Lohnabzügen und Steuergeldern finanziert werden sollte. Was auf den ersten Blick wie ein Allheilmittel tönt, erweist sich bei genauerer Betrachtung als falsches Versprechen: Gedeckt werden sollten nur Grundleistungen. Allfällige Zahnstellungskorrekturen oder Implantate wären weiterhin selber zu berappen. Eine solche Sozialversicherung kommt den Bürger teuer zu stehen, da er unter Umständen dreimal zur Kasse gebeten wird: über Franchisen, die Lohnabgaben und als Steuerzahler.

Einmal mehr – und das ist das Thema – soll eine Sozialversicherung der richtige Lösungsansatz sein. Leider wird dabei nicht bedacht, dass die stetig steigenden Gesundheitskosten nicht systembedingt sind, sondern bei der (zu) hohen Erwartungshaltung an das Gesundheitswesen sowie den unvermeidbaren sozioökonomischen Entwicklungen zu suchen sind. Lösungen im Sinne eines «Giesskannenprinzips» gehen fehl. Der richtige Ansatz lautet: Betroffene Risikogruppen mit adäquaten Angeboten und gezielten Massnahmen unterstützen. Die komplette Umstellung eines funktionierenden Systems stellt demgegenüber einen teuren und schädlichen Eingriff in die Verantwortung jedes Einzelnen dar.

Versuchslabor Westschweiz

Ähnliche Sozialprojekte standen auch auf Bundesebene zur Diskussion. So etwa die gescheiterten Vorlagen zur Einheitskrankenkasse. Nach den Schlappen in den Jahren 2003 und 2007 wurde letztmals im Jahr 2012 eine Initiative «für eine öffentliche Krankenkasse» lanciert und im Jahr 2014 mit 61% klar abgelehnt. Zustimmung fand

die Initiative jedoch in der Westschweiz: Die Kantone Genf und Waadt befürworteten diese mit 57,4% bzw. 56,3% und auch in Freiburg resultierte ein knappes Resultat (50,3% Nein-Stimmen). Interessanterweise hatte auch das Projekt Mutterschaftsversicherung lange bevor die Lösung auf Bundesebene umgesetzt wurde, ihren Ursprung im Kanton Genf.

Es erstaunt also kaum, dass im «Soziallabor» der Schweiz immer wieder neue kantonale Sozialprojekte zur Debatte stehen, so beispielsweise ein neuer Reformansatz, welcher die Funktion der privaten Krankenkassen abschwächen soll. Private Krankenkassen sollen demnach nur noch als reine Administrativstellen fungieren. Im Gegenzug würde die Position der vorgesehenen kantonalen Einrichtung gestärkt, deren Verantwortung die Festlegung der geltenden Einheitsprämie sowie die Finanzierung der Behandlungskosten und Präventionsprogramme umfassen soll.

Das Spiel ist ziemlich einfach zu durchschauen: Linke Parteien lancieren auf kantonaler Ebene neue Projekte in der Hoffnung, diese nach der Umsetzung im «Versuchslabor Westschweiz» auf Bundesebene ins Spiel bringen zu können.

Solidarität hat Grenzen

Auch wenn soziale Absicherung von grosser Bedeutung ist, kann sich die Schweiz eine «Vollkaskotalität» nicht leisten. Lösungsansätze liegen in einer stärkeren Eigenverantwortung. Um diese weiterhin zu gewährleisten, darf der funktionierende Wettbewerb nicht um seine Anreize beraubt und das bedarfsgerechte Gesundheitssystem muss vor staatlichen Eingriffen geschützt werden. Und ganz sicher sollten die Probleme im Gesundheitswesen sowie die dadurch entstandene teilweise Verunsicherung der Bevölkerung nicht als Meinungsmache für billigen Populismus im politischen Wahlkampf ausgenutzt werden.

Wenn wir uns nicht von Lösungen reiner Symptombekämpfung und einer zunehmenden Verstaatlichung distanzieren, laufen wir Gefahr, aufs falsche Pferd zu setzen und die wertvolle Errungenschaft der Selbstverantwortung leichtfertig zu verspielen. Dafür zahlen wir einen hohen Preis: Mehr Bürokratie und Kontrolle sowie eine noch ausweglosere Situation!

(Centre Patronal)

Vorwärts in der Schweizer Europapolitik: positives Signal für die Wirtschaft

Der Bundesrat will die Verhandlungen mit der EU verstärkt vorantreiben. Für die Wirtschaft ist dies ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Ein sicherer Marktzugang zur EU, dem grössten Absatzmarkt für Schweizer Exportfirmen, ist unabdingbar.

Der Bundesrat hat sich auf das weitere Vorgehen bei der Schweizer Europapolitik geeinigt. Er will das Rahmenabkommen mit der EU zügig vorantreiben. Dieses soll sich auf die fünf bestehenden Abkommen Personenfreizügigkeit, Luft- und Landverkehr, Agrargüter und technische Handelshemmnisse beschränken. Der Zugang zum europäischen Binnenmarkt – dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz – ist zentral. Die Qualität der Verhandlungsergebnisse hat aber klar Vorrang vor einem raschen Abschluss. Dass der Bundesrat parallel über ein Rahmenabkommen und über weitere Marktzugangsabkommen verhandeln will, ist zu begrüßen.

Unabhängiges Schiedsgerichtsverfahren ist sinnvoll

Beim Mechanismus zur Beilegung allfälliger Streitigkeiten mit der EU will der Bundesrat über eine unabhängige Schiedsgerichtslösung verhandeln. Das ist der richtige Weg. Allfällige Ausgleichsmassnahmen müssen stets verhältnismässig sein.

Stromabkommen sichert Versorgungssicherheit

Vorantreiben will der Bundesrat auch den Abschluss eines Stromabkommens. Mit dem Zugang zum europäischen Elektrizitätsmarkt kann die Schweiz ihre Versorgungssicherheit international absichern. Die Vermeidung einer Insellage und eines Transitengpasses im zentralen Teil des europäischen Strommarktes liegt sowohl im Interesse der EU wie auch der Schweiz. Schliesslich ist auch die Teilnahme am 9. Forschungsprogramm ab 2021, dem Nachfolgeprogramm von Horizon 2020, von grosser Bedeutung.

Äquivalenzanerkennung im Bankenbereich ist dringend

Die gegenseitige Anerkennung der Äquivalenz der Finanzmarktregulierung ist dringend, so *economiesuisse*. Damit hiesige Finanzdienstleister einen diskriminierungsfreien Zugang zu EU-/EWR-Märkten erhalten, sollte die Schweiz in den relevanten Bereichen über eine in den wichtigsten Punkten mit der EU vergleichbare und gleichwertige Regulierung verfügen.

Wissenswert:

1. Wen betrifft das Rahmenabkommen überhaupt?

Ein Rahmenabkommen betrifft uns alle, denn es geht um die künftige Ausgestaltung des bilateralen Wegs der Schweiz mit der EU. Mit einer institutionellen Regelung können bestehende Abkommen einfacher nachgeführt, Konflikte schneller gelöst und neue Abkommen ermöglicht werden. Da rund 55 Prozent unserer Exporte in den europäischen Binnenmarkt gehen, bleiben Verbesserungen beim Zugang zu unserem wichtigsten Markt zentral für unsere wirtschaftliche Entwicklung.

2. Warum ist plötzlich von einem «Marktzugangsabkommen» die Rede?

Beim Rahmenabkommen geht es laut Bundesrat nur um die fünf bestehenden Abkommen Personenfreizügigkeit, Land- und Luftverkehr, Agrargüter und die technischen Handelshemmnisse. Da diese den beidseitigen Marktzugang betreffen, spricht man nun von einem «Marktzugangsabkommen». Ein Grossteil der rund 120 bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU sind nicht Gegenstand.

3. Wie ist ein Schiedsverfahren zu beurteilen?

Im Zentrum der Verhandlungen steht ein Schiedsgericht nach internationalem Recht. Dieses paritätisch zusammengesetzte Gremium ist für Streitfragen zu den bilateralen Abkommen Schweiz-EU zuständig. Für Rechtsfragen innerhalb des europäischen Binnenmarktes hingegen wird wie bis anhin der Europäische Gerichtshof (EUGH) zuständig sein. Die Schweiz kennt seit Jahrzehnten internationale Schiedsgerichte – beispielsweise bei der Welthandelsorganisation WTO oder bei Investitionsschutzabkommen – und hat damit gute Erfahrungen gemacht.

4. Warum spricht niemand über weitere Punkte, die viel wichtiger sind?

Ein zentraler Punkt ist zum Beispiel die Frage, ob die künftige institutionelle Regelung die Anerkennung gleichwertiger Schweizer Normen vereinfacht. Das wäre eine Verbesserung gegenüber heute. Zweitens ist genau zu prüfen, ob die Schweiz durch das beabsichtigte Schiedsverfahren ihre Wirtschaftsinteressen gegenüber einzelnen EU-Mitgliedstaaten rechtlich durchsetzen kann. Das würde die Schweiz im Vergleich zu heute eindeutig stärken. Drittens muss klar sein, wo die Schweiz bei den fünf genannten Abkommen auch künftig keine EU-Regeln übernehmen wird. Hier gibt es heute Ausnahmen.

(*economiesuisse*)

Patente für Innovationen (besser) nutzen – als Informationsquelle und Technologieschutz



Innovationen sind am Markt neu eingeführte Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle. Im ständigen Wandel sind sie ein ausserordentlich wichtiger Bestandteil zur Wettbewerbssicherung geworden. Die Ideen für Innovationen können jedoch nur auf der Grundlage von Wissen und Information entstehen. Allein in Europa werden täglich über 1'000 Erfindungspatente angemeldet, sodass in technischen Bereichen über 90% des gesamten verfügbaren Wissens in Patentdatenbanken vorhanden ist. Deshalb sind Patentinformationen in Innovations- und Entwicklungsprojekten eine unverzichtbare Wissensquelle.

Dies wird umso deutlicher, wenn gemäss Schätzungen durch Experten in Europa jährlich ca. 60 Milliarden Euro für Doppelentwicklungen ausgegeben werden, d.h. für technische Erfindungen, die es in der Vergangenheit bereits gab. Unternehmen investieren unnötig in Entwicklungen, die bereits getätigt wurden und verschwenden damit viele Ressourcen. Es ist ein massgeblicher Hinweis, dass insbesondere zu Beginn eines (technischen) Innovationsprozesses zu wenig auf verfügbares Wissen zurückgegriffen wird.

Abhilfe können (begleitete) Patentrecherchen in Patentdatenbanken schaffen. Renommierete Patentliteraturdatenbanken umfassen etwa 95 Millionen Publikationen, die der Öffentlichkeit kostenlos zugänglich gemacht werden. Wichtigste öffentliche Patentdatenbanken sind z.B.:

- Espacenet des Europäischen Patentamtes (EPA): espacenet.com
- Depatisnet des Deutschen Patent- und Markenamtes (DPMA): depatisnet.dpma.de
- Google Patents: google.com/patents
- Swisreg des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum IGE: swisreg.ch

Zu Beginn jedes Innovationsprozesses: Kosten- und Zeiteinsparung durch begleitete Patentrecherchen

Inhalte von Patentdatenbanken werden im Innovationsprozess leider oft zu spät berücksichtigt, wenn es um den Schutz einer technischen Innovation / Technologie geht. Besonders zu Beginn eines Entwicklungs-



prozesses findet lediglich eine geringe Anwendung von Patentinformationen statt, obwohl vielseitige Möglichkeiten mit grösstem Nutzen vorhanden wären.

Neben einem Überblick über den Stand der Technik sieht man bei einer Patentrecherche beispielsweise ähnliche Lösungsansätze und kann dieses Know-How zur Optimierung der eigenen Innovation nutzen. Zudem sind oft bestehende Schutzrechte auffindbar, die mit dem eigenen Produkt verletzt würden.

Ohne externe Unterstützung gestaltet sich die Suche in Patentdatenbanken allerdings nicht immer ganz einfach. Dabei bietet jedes dieser Patent-Tools punktuelle Vorteile, aber auch Nachteile, die man kennen sollte. Es ist zum Beispiel enorm wichtig, über den Datenbestand und den Aktualisierungsgrad der verschiedenen Patentdatenbanken Bescheid zu wissen. Und es ist ratsam, in mehreren Datenbanken zu recherchieren. Sich mit diesen Tools vertraut zu machen, bleibt eine Schlüssel-Kompetenz.

Zusammenfassend ist die selbst durchgeführte Patentrecherche ohne externe Unterstützung zeitintensiv, komplex und mit Unsicherheit behaftet. Deshalb bietet ITZ / «zentralschweiz innovativ» in Zusammenarbeit mit den Patentexperten des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum IGE begleitete Tele-Patentrecherchen an. Gemeinsam mit einem Spezialisten wird nach relevantem Know-how gesucht. Konkret besteht für Interessierte die Möglichkeit, in unseren Räumlichkeiten in Horw / Luzern via Video- und Telefonkonferenzsystem mit den Experten Patent-Recherchen durchzuführen, situativ mit Fragen in die Tiefe zu

dringen und so zu optimalen Ergebnissen zu gelangen. Mit dieser effizienten Online Tele-Patentrecherche ersparen Sie viel Aufwand und sichern wertvolles Wissen für die Umsetzung ihrer Idee zur marktfähigen Innovation.

Mehr Informationen unter:

<http://www.zentralschweiz-innovativ.ch/innovationangebot/tele-patentrecherche/>

Mögliche Fragestellungen, die Patentdokumente beantworten können

Im Innovationsprozess, idealerweise gleich zu Beginn eines Entwicklungs- / Technologieprojektes, sind Patente eine sehr wichtige und absolut unverzichtbare Informationsquelle, um z.B.

- einen Überblick über den Stand der Technik zu gewinnen
- Doppelentwicklungen zu vermeiden
- Patentverletzungen zu vermeiden
- Trends für Innovations-Ideen zu sichten
- Impulse für neue Innovationen zu finden
- Zugang zu neuen Technologien zu erhalten (Cross Innovation)
- Wettbewerber sowie die Forschungsseite zu beobachten

Was Sie schon immer über Patente und Schutzrechte wissen wollten

Die Broschüre des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum IGE in Bern gibt einen guten Überblick über Patente und weitere Schutzrechte:

https://www.ige.ch/fileadmin/user_upload/kmu/d/A6_Web_Pocket_Guide_Gedacht_Gemacht_Geschuetzt_de_a4all.pdf



Kontakt / Rückfragen

Erich Obrist, Innovations-Coach ITZ, InnovationsTransfer Zentralschweiz, Programm «zentralschweiz innovativ»
Tel.: 041 349 50 65, E-Mail: eo@itz.ch

Eine Neuauflage der Steuerreform

Die Unternehmenssteuern sind lebenswichtige Einnahmen für die Schweiz. Deshalb muss die Neuauflage der Steuerreform ein wettbewerbsfähiges Steuerumfeld schaffen. Gleichzeitig muss der Spielraum für die Kantone möglichst gross gehalten werden, damit lokal passende Massnahmen eingeführt werden können. Dafür wird sich die FDP einsetzen.

In den letzten Jahren wurden einige grosse Reformen lanciert. Eine der wichtigsten für unser Land ist die Reform der Unternehmenssteuern. Eigentlich könnte sie bereits unter Dach und Fach sein, wäre sie nicht am 12. Februar 2017 an der Urne abgelehnt worden. Da die Schweiz die Statusgesellschaften aber nach wie vor abschaffen muss, weil sie international nicht mehr akzeptiert werden, ist der Bundesrat nun daran, die Reform neu aufzusetzen. Demnächst präsentiert er seine Vorstellungen dem Parlament.

Was ändert sich mit dieser Neuauflage? Das übergeordnete Ziel bleibt dasselbe, nämlich die international nicht mehr konformen kantonalen Steuerstatus abzuschaffen. Im Gegenzug soll ein Steuerumfeld geschaffen werden, das die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Schweiz sichert und die Steuereinnahmen für Bund und Kantone aufrechterhält. Denn die Einnahmen aus der Unternehmensbesteuerung sind für die Schweiz lebenswichtig. Sie finanzieren auf Ebene Bund, Kanton und Gemeinde wichtige Leistungen zugunsten des Gemeinwohls. Gleichzeitig müssen die Bedenken der Bevölkerung nach dem Nein 2017 ernst genommen werden. Die Menschen haben sich bei der letzten Reform nämlich insbesondere gefragt, wie sich die Umsetzung der Reform im eigenen Kanton auswirken wird.

Kantone brauchen Spielraum und Autonomie

Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslagen müssen die Kantone den grösstmöglichen Spielraum erhalten, um die Reform nach ihren lokalen Gegebenheiten zu gestalten. Die FDP steht daher allen Massnahmen, welche der Bund den Kantonen obligatorisch aufs Auge drücken will, kritisch gegenüber. Über eine Erhöhung der Teilbesteuerung der Dividenden und der Familienzulagen sollen die Kantone beispielsweise freiwillig entscheiden können. Zudem muss die Reform ausgewogen sein und von kleinen, mittleren und grossen Unternehmen gleichermaßen getragen werden. Das Zusammenspiel

aller Firmen der Schweiz ist ein entscheidender Erfolgsfaktor unseres Landes.

Nehmen wir das Beispiel des Kantons Schwyz. Von den 14'000 Unternehmungen im Kanton sind rund 760 von der Abschaffung des kantonalen Steuerstatus direkt betroffen. Dies scheint zwar wenig, doch zahlen sie knapp ein Drittel der Steuern aller juristischen Personen. Für den Kanton Schwyz bedeutet die Steuervorlage 17 eine Chance, die Rahmenbedingungen für alle Unternehmen noch attraktiver zu gestalten – ohne Mehrkosten für die Bevölkerung.

Möglichkeiten im Kanton Schwyz

Um das Steuerumfeld im Kanton Schwyz für juristische Personen auch weiterhin attraktiv zu halten, können die Regierung und das Parlament beispielsweise die Gewinnsteuer reduzieren oder einen einheitlichen Gewinnsteuersatz für das ganze Kantonsgebiet einführen. Je nach gewählter Massnahme ist auch die Kapitalsteuer anzupassen. Gleichzeitig sind Forschung, Entwicklung und Patente durch eine steuerliche Entlastung zu fördern. Die daraus entstehenden Mindereinnahmen können durch die Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer und eine moderate Erhöhung der Teilbesteuerung auf Dividenden ausgeglichen werden. Die Bürgerinnen und Bürger von Schwyz dürfen dabei nicht höher belastet werden.

Die konkreten Massnahmen müssen zwar noch diskutiert werden. Die Neuauflage der Unternehmenssteuerreform ist aber auf gutem Weg. Die FDP erwartet gespannt die Botschaft des Bundesrats und wird sie eingehend analysieren. Dann fordert sie die anderen Parteien auf, gemeinsam eine wirksame und mehrheitsfähige Reform zu ermöglichen. Zum Wohle von uns allen.

*Petra Gössi,
Nationalrätin und Präsidentin FDP Schweiz*

Diese Ausgabe wird gesponsert von
A. Tschümperlin AG, Baustoffe

Oberneuhofstrasse 5, 6341 Baar

www.tschuemperlin-ag.ch

Nr.	Datum	Sponsor			
499	14.12.2017	Tulux AG, Licht.Lumière, Tödistrasse 4, 8856 Tuggen	507	24.09.2018	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- & Rechtsberatung, Schwyz / Altdorf / Pfäffikon SZ
500	25.01.2018	Omida AG, Homöopathische Heilmittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	508	22.10.2018	Rotenfluebahn Mythenregion AG, Rickenbachstrasse 163, 6432 Rickenbach
501	22.02.2018	Biberbau AG, Industriestrasse 2, 8836 Biberbrugg	509	22.11.2018	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
502	22.03.2018	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6341 Baar	510	18.12.2018	Steinel Solutions AG, Allmeindstrasse 10, 8840 Einsiedeln
503	24.04.2018	Spichtig AG, Frauholzstrasse 27, 6422 Steinen	511	24.01.2019	Pi2 Process AG, Wolleraustrasse 15j, 8807 Freienbach
504	22.05.2018	Girsberger Informatik AG, Spezialitäten Software, Bahnhofstrasse 53, 6440 Brunnen			
505	19.06.2018	Späni Immobilien AG, Neuhofstrasse 8, 8834 Schindellegi			
506	20.08.2018	Käppeli, Strassen- und Tiefbau AG Schwyz, Riedmatt 3, 6423 Seewen-Schwyz			